

August 2015 / MEC

Integrationspolitische Ziele der Stadt Zürich 2015 – 2018

Chancengerechtigkeit erhöhen

Willkommenskultur pflegen

Herausforderungen angehen

Eigenverantwortung ermöglichen

Gutes Zusammenleben fördern

Aktive integrationspolitische Positionierung

Hintergründe und Beispiele

Für die laufende Legislatur legte der Stadtrat im November 2014 sechzehn strategische Ziele für die städtische Integrationsarbeit fest. Sie sind sechs Stossrichtungen zugeordnet. In diesem Papier werden die integrationspolitischen Ziele 2015 – 2018 mit Hintergrundinformationen und ausgewählten Beispielen erläutert.

Die Integrationsarbeit der Stadt Zürich umfasst einerseits Projekte und Massnahmen, die durch die Regelstrukturen realisiert werden. Damit gemeint sind alle Dienstleistungen, die sich sowohl an einheimische als auch an aus dem Ausland zugezogene Personen richten. Das betrifft die grosse Mehrheit der städtischen Tätigkeiten.

Andererseits geht es um Leistungen, die zur spezifischen Integrationsförderung zählen. Damit gemeint sind Angebote, die im Hinblick auf einen besonderen Bedarf der ausländischen Bevölkerung konzipiert wurden. Sie sind oft Teil der städtischen Umsetzung des vom Bund mitfinanzierten kantonalen Integrationsprogramms.

Für die Umsetzung der städtischen Integrationspolitik sind die Departemente und Dienstabteilungen verantwortlich. Sie können bei Bedarf durch die Integrationsförderung unterstützt werden. Die Integrationsdelegation des Stadtrats koordiniert die Aktivitäten.

1 CHANCENGERECHTIGKEIT ERHÖHEN

Alle Bewohnerinnen und Bewohner der Stadt Zürich sind gleichwertige Mitglieder der Gesellschaft. Sie profitieren gleichermaßen von den Angeboten und Dienstleistungen in der Stadt Zürich.

1 A Kinder und Jugendliche, die in der Stadt Zürich aufwachsen, werden nach ihren individuellen Fähigkeiten gefördert und sollen eine Ausbildung abschliessen können.

Die **schulischen Strukturen** fördern durch den Unterricht und durch weitere Angebote sowohl das einzelne Kind als auch das Zusammenleben in der Gesellschaft. Damit verbunden sind verschiedene, auf die besondere Situation von neu zugezogenen Kindern ausgerichtete Aktivitäten und Massnahmen.

Das städtische Engagement im Bereich der **Frühen Förderung** umfasst unter anderem die bessere Erreichbarkeit aller Bevölkerungsschichten durch die Mütter- und Väterberatung, die gezielte Förderung fremdsprachiger Kinder in den Kitas und die Informationsarbeit der Anlaufstellen Kinderbetreuung.

Besondere Aufmerksamkeit schenkt die Stadt dem **Übergang zwischen Schule und Berufsbildung**. Dies tut sie durch Beratungen und Begleitungen, durch Brückenangebote, Motivationssemester und weitere Auffanggefässe sowie nicht zuletzt durch die Bereitstellung von über 1000 Ausbildungs- und Praktikumsplätzen innerhalb der städtischen Verwaltung.

Ausgewählte Beispiele:

- Zur Vorbereitung auf den Kindergarten werden die Eltern von dreijährigen Kindern eingeladen, die Sprachentwicklung ihrer Kinder einzuschätzen. Bei Bedarf werden sie zum Besuch einer Kita mit einem spezifischen Förderprogramm motiviert.
- Die «Sprachmappe» mit Informationen zu Fragen rund um die Schule wird breiten Kreisen zugänglich gemacht. Sie ist in zehn Sprachen erhältlich.
- In rund 80 städtischen Schulklassen wird gemeinsam musiziert. Unabhängig von ihrem familiären Hintergrund erlernen alle Kinder während zwei Jahren ein Blas- oder Streichinstrument. Die individuelle Fortsetzung des Unterrichts wird unterstützt.

1 B Die Stadt Zürich gestaltet ihre Dienstleistungen und Angebote so, dass sie alle Bevölkerungskreise erreichen. Wichtige Informationen sollen leicht verständlich sein und bei Bedarf in mehreren Sprachen zur Verfügung stehen.

Jede professionelle Verwaltungstätigkeit berücksichtigt die stetigen **Veränderungen** in der Gesellschaft. Sie beobachtet die demographischen Entwicklungen und überprüft, welche Bevölkerungsgruppen wie gut erreicht werden. Integrationspolitisch von Bedeutung ist dabei, dass Migrantinnen und Migranten die für sie relevanten Angebote kennen und nutzen. Bei Bedarf werden diese angepasst. **Einfaches Deutsch** erhöht die Verständlichkeit. Wichtige Informationen werden übersetzt oder durch eine interkulturelle Übersetzung leichter zugänglich gemacht.

Von besonderer Bedeutung sind diese Aufgaben für diejenigen städtischen Einrichtungen, die **direkten Kundenkontakt** haben. Spezifische Aktivitäten gibt es deshalb

beispielsweise im Bevölkerungsamt, in der Gesundheitsversorgung (und der Gesundheitsförderung), in der Altersbetreuung sowie in der Sozialhilfe und der Sozialkultur. Sie beziehen sich unter anderem auf die verbesserte Informationsarbeit zu Gunsten erst ungenügend erreichter Zielgruppen, auf die Erhöhung der **transkulturellen Kompetenzen der Mitarbeitenden** oder auf die Überprüfung der vorhandenen Formulare auf deren Klarheit, Sprache und Einfachheit.

Ausgewählte Beispiele:

- Der städtischen Verwaltung steht bei der Vorbereitung von schriftlichen Informationen ein Leitfaden zur Verfügung. Dieser berücksichtigt Informationen auf Deutsch, Fragestellungen zu Übersetzungen und Hinweise zur Zielgruppenerreichung.
- Polizei und Rettungsdienste besuchen auf Anfrage für die Migrationsbevölkerung wichtige Organisationen und Gemeinschaften, um über ihre Arbeit zu informieren.
- In der Kulturarbeit werden Projekte unterstützt, die sich speziell zum Ziel setzen, die Vielfalt der Bevölkerung zu thematisieren und zu berücksichtigen. Beispiele dafür sind «Zürich tanzt» und das junge Literaturlabor JULL.

1 C Die Stadt Zürich engagiert sich gegen Diskriminierung und für den Abbau von Strukturen, die für die Integration hinderlich sind.

Benachteiligungen im Alltag und in der Arbeit können verschiedene Formen annehmen. Integrationspolitisch stehen diskriminierende **Ungleichbehandlungen** im Vordergrund, die aufgrund von (vermuteter) Herkunft, Hautfarbe oder religiöser bzw. kultureller Traditionen erfolgen. Sie verletzen die Menschenwürde, führen zu **Ausgrenzung** und verhindern Integration. Diskriminierend können sowohl individuelle Handlungen sein als auch die Abläufe und Gewohnheiten von Institutionen.

Alle vier Jahre veröffentlicht die Stadt Zürich einen **Rassismusbericht**. Er wird durch eine interdepartementale Arbeitsgruppe vorbereitet und fokussiert jeweils auf ausgewählte Themenfelder. Der nächste Bericht wird 2017 publiziert. Er wird auf die Empfehlungen der Vorberichte eingehen und Aspekte aufgreifen, die sich im Austausch mit städtischen Einrichtungen, der Migrationsbevölkerung und Interessengruppen als relevant erweisen. Zudem wird über die Massnahmen informiert, die im Rahmen des kantonalen Integrationsprogramms umgesetzt werden.

Ausgewählte Beispiele:

- Von (rassistischer) Diskriminierung Betroffene haben einfachen Zugang zu Anlaufstellen, Beratungen und Unterstützungsangeboten.
- Für städtische Mitarbeitende gibt es ein Angebot an Veranstaltungen und Aktivitäten, die schwierige Arbeitssituationen aufgreifen und zur Sensibilisierung für diskriminierende Ungleichbehandlungen beitragen.
- Die Stadtpolizei trifft sich mehrmals pro Jahr mit Vertretungen der Migrationsbevölkerung und von NGOs zu einem «runden Tisch». Dabei werden aktuelle Anliegen und Problemstellungen aufgegriffen und diskutiert.

2 EIGENVERANTWORTUNG ERMÖGLICHEN

Alle Bewohnerinnen und Bewohner der Stadt Zürich beteiligen sich im Rahmen ihrer Möglichkeiten eigenverantwortlich am wirtschaftlichen und sozialen Alltag. Die Organisationen der Zivilgesellschaft tragen zum Gemeindeleben in der Stadt Zürich bei.

2 A Die Stadt Zürich fördert die sprachlichen, sozialen und alltagsmathematischen Fähigkeiten, die ihre erwachsene Bevölkerung im Alltag und bei der Arbeit benötigt.

Die städtische Sprachförderung unterstützt **Deutschkurse**, die die Angebote des freien Marktes ergänzen. Sie richten sich an die fremdsprachige Bevölkerung und erreichen pro Jahr rund 2000 Personen. Die einzelnen Kurse werden durch private Trägerschaften realisiert und bieten bei Bedarf eine Kinderbetreuung. Dazu kommt die verwaltungsinterne **Sprachförderung am Arbeitsplatz**. Verschiedene städtische Einrichtungen unterstützen die Förderung der Deutschkompetenzen ihrer Mitarbeitenden mit Kursen und anderen Massnahmen.

Auf alle Bezügerinnen und Bezüger von Sozialhilfe ausgerichtet sind die verschiedenen städtischen Massnahmen und Strukturen, die auf die (Wieder-) **Eingliederung in den Arbeitsmarkt** zielen. Sie umfassen unter anderem Basisbeschäftigungen, Teillohnprojekte und Qualifizierungsprogramme. Dazu kommen spezifische Integrationsangebote für vorläufig Aufgenommene und Flüchtlinge.

Ausgewählte Beispiele:

- Erwachsene ohne einen in der Schweiz anerkannten Schulabschluss haben kostenlosen Zugang zu einer beruflichen Laufbahnberatung.
- Im Rahmen der städtisch subventionierten Sprachkurse werden neue Angebotsformen geprüft, um bisher erst ungenügend erreichten Zielgruppen die Stärkung ihrer mündlichen Deutschkompetenzen zu ermöglichen.
- Städtische Einrichtungen bieten für Personen mit geringer Berufserfahrung Praktika oder Einsätze in der gemeinnützigen Arbeit an. Beispiele finden sich u.a. beim ERZ, bei Grün Stadt Zürich oder in den Alterszentren und den Pflegezentren.

2 B Die Stadt Zürich pflegt aktiv Kontakte zu für die Migrationsbevölkerung wichtigen Vereinen, Gemeinschaften und Unternehmungen. Sie bezieht diese in ihre integrationspolitische Arbeit ein.

Migrantinnen und Migranten sind in den etablierten **Vereinen** tendenziell untervertreten. Sie sind eher über herkunftsbezogene Strukturen, soziale Medien, Arbeitsbeziehungen oder informelle Treffpunkte vernetzt. Um ihre Interessen und Anliegen zu kennen und in der städtischen Arbeit zu berücksichtigen, braucht es **direkte Kontakte** der städtischen Stellen zur Migrationsbevölkerung. Diese erfolgen vielschichtig und flexibel. Sie können sich auf so unterschiedliche Aspekte beziehen wie die Vermietung von Sportanlagen oder die Planung von Partizipationsprozessen.

Da Ausländerinnen und Ausländer von politischen Entscheidungsprozessen weitgehend ausgeschlossen sind, trifft sich der Stadtrat einmal pro Jahr mit dem (als bera-

tende Kommission gewählt) **Ausländerinnen- und Ausländerbeirat**. Dieser informiert unter anderem über aktuelle Entwicklungen und Bedürfnisse der ausländischen Bevölkerung. Zudem realisiert er regelmässige öffentliche Projekte und Veranstaltungen und unterstützt die Verwaltung bei der Vorbereitung und Umsetzung von Aktivitäten, die für die zugezogene Bevölkerung besondere Bedeutung haben.

Ausgewählte Beispiele:

- Die für die Migrationsbevölkerung wichtigen kulturellen und religiösen Vereine werden einmal jährlich zu einem Informationstreffen eingeladen. Dabei sind städtische Einrichtungen präsent und informieren über ihre Dienstleistungen.
- Verschiedene Departemente der Stadt Zürich haben Schnittstellen definiert, die den Austausch mit dem Ausländerinnen- und Ausländerbeirat erleichtern.
- Eine gezielt bewirtschaftete Facebook-Site ermöglicht der Integrationsförderung eine Erweiterung der Informationsarbeit und die Kontaktpflege mit in sozialen Netzwerken organisierten Migrantinnen und Migranten.

3 WILLKOMMENSKULTUR PFLEGEN

Alle Bewohnerinnen und Bewohner der Stadt Zürich werden auf Basis der geltenden Rechtsordnung in ihrer persönlichen Lebensweise respektiert. Zürich wird als weltoffene Stadt wahrgenommen, in der liberale und solidarische Werte hoch gehalten werden.

- 3 A Die Stadt Zürich begrüsst Personen, die neu herziehen, informiert sie in einer für sie verständlichen Sprache über die wichtigsten Integrationsangebote und gibt ihnen das für sie nützliche Orientierungswissen weiter.**
- 3 B Die Stadt Zürich informiert die Öffentlichkeit über die geltenden Grundrechte und über die Regeln des Alltags, die der Bevölkerung wichtig sind.**
- 3 C Die Stadt Zürich setzt sich dafür ein, dass die in der Stadt gelebten kulturellen und religiösen Traditionen sichtbar sein können und Wertschätzung erfahren.**

Die Stadt Zürich begrüsst die Vielfalt ihrer Bevölkerung und sieht die hier lebenden Menschen – ungeachtet derer anderen Zugehörigkeiten – vor allem als Zürcherinnen und Zürcher. Damit sie dies im Alltag werden, pflegt die Stadt eine **Willkommens- und Anerkennungskultur**. Damit verbunden sind Handlungen, die die Offenheit Zürichs ausdrücken, oder eine Informationsarbeit, die die Bedürfnisse sowohl der neu Zuziehenden als auch der bereits länger hier lebenden Bevölkerung berücksichtigt.

Die Wertschätzung gegenüber unterschiedlichen Traditionen drückt sich auch aus im **Schutz von Grundrechten** wie der Versammlungsfreiheit und dem Zugang zu Infrastruktur. Und sie zeigt sich darin, dass verschiedene städtische Einrichtungen allfällige vorhandene **besondere Bedürfnisse** berücksichtigen. Das kann Ess- oder Kleidervorschriften betreffen, den Gewohnheiten angepasste Tagesrhythmen oder die Einrichtung eines interreligiösen Raums der Stille in einem Spital.

Ausgewählte Beispiele:

- Die sprachgruppenspezifische Informationsarbeit für Migrantinnen und Migranten wird durch Angebote ergänzt, die auf im Familiennachzug Zugezogene fokussieren.

- Die Stadt Zürich fördert Gefässe des **interreligiösen Dialogs** und die Bereitstellung von Angeboten, die den Besuch von religiösen Gemeinschaften vor Ort ermöglichen.
- Das Bestattungswesen in der Stadt Zürich berücksichtigt in seiner Arbeit die unterschiedlichen (säkularen, kulturellen, religiösen, individuellen) Bedürfnisse der einzelnen Trauerfamilien.

4 GUTES ZUSAMMENLEBEN FÖRDERN

Alle Bewohnerinnen und Bewohner der Stadt Zürich sind Teil der Stadtgesellschaft. Sie kennen und respektieren Menschen in unterschiedlichen Lebenssituationen.

- 4 A **Die Stadt Zürich fördert Aktivitäten, bei denen das Potenzial der Bevölkerungsvielfalt genutzt wird und die zum gegenseitigen Verständnis oder gemeinsamem Tun beitragen.**
- 4 B **Die Stadt Zürich unterstützt die verschiedenen Bevölkerungskreise an der Gestaltung der Stadt mitzuwirken.**
- 4 C **Die Stadt Zürich begrüsst die Diversität ihres Personals. Sie unterstützt ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den besonderen Aufgaben, die sich durch eine vielfältige Belegschaft und Bevölkerung ergeben können.**

Der Einbezug der Migrationsbevölkerung ist Aufgabe aller planerischen oder partizipativen Tätigkeiten der Stadt, wobei integrationspolitisch die städtische **Soziokultur** besonders bedeutsam ist. Sie ist dezentral ausgerichtet, sieht das Engagement der Bevölkerung als prioritären Ansatz und erachtet Migrantinnen und Migranten als eine stets mitgemeinte Zielgruppe. Von der **Zivilgesellschaft** getragene Projekte und Aktivitäten, die Beiträge zu interkulturellem Austausch und zu einem guten Zusammenleben in der Stadt Zürich leisten, werden bei Bedarf finanziell unterstützt.

Eine besondere Verantwortung ergibt sich für die Stadt Zürich in ihrer Rolle als **Arbeitgeberin**. Dabei geht es einerseits darum, die städtischen Mitarbeitenden in ihrer Arbeit mit und zu Gunsten der Gesamtbevölkerung zu unterstützen. Und andererseits darum, innerhalb der Verwaltung durch gezielte Rekrutierungen die Heterogenität der Bevölkerung soweit möglich «abzubilden» und das damit verbundene Potenzial an – nicht nur sprachlicher – Kompetenzerhöhung zu nutzen.

Ausgewählte Beispiele:

- Zeichnet sich in einem städtischen Quartier durch eine grosse Neubausiedlung eine spürbare Veränderung der Bevölkerung ab, wird gemeinsam mit den Beteiligten und Betroffenen frühzeitig ein Prozess geplant, der auf die Gestaltung des zukünftigen Zusammenlebens im Quartier zielt.
- Durch den städtischen Integrationskredit unterstützt wird zum Beispiel ein Verein, der in Zürich Nord gemeinsam mit dem Quartierverein und dem Gemeinschaftszentrum Anlässe durchführt, die sich mit dem Thema des interkulturellen Zusammenlebens auseinandersetzen.
- Im Rahmen der städtischen HR-Strategie bildet die «Nutzung der Vielfalt als Chance» ein Teilprojekt. Es wird mit dem Fokus auf Führungsfragen umgesetzt.

5 HERAUSFORDERUNGEN ANGEHEN

Die Stadt Zürich schaut hin, wenn es «nicht gut läuft», und reagiert frühzeitig sowie mit tragfähigen Lösungen auf bestehende oder sich abzeichnende Schwierigkeiten bei der Integration.

- 5 A Die Stadt Zürich erkennt Integrationsprobleme, bezeichnet diese als solche und geht sie aktiv an.**
- 5 B Die Stadt Zürich begegnet Vorbehalten gegenüber der Migration und den städtischen Integrationszielen mit einem offenen und sachlichen Dialog.**

In der Stadt Zürich findet «Integration» statt. Das Zusammenleben funktioniert gut. Dennoch finden sich auch in Zürich nicht wenige Menschen, die aus unterschiedlichen Gründen nur ungenügend am wirtschaftlichen und sozialen Leben teilnehmen. Dazu kommt, dass sich die Stadt Zürich und ihre Bevölkerung ständig verändern. Dadurch ergeben sich regelmässig **neue Fragen und Problemstellungen**, die bei der Gestaltung der städtischen Integrationspolitik zu berücksichtigen sind. Diese orientiert sich einerseits an den langfristig ausgerichteten **Strategien Zürich 2035** des Stadtrats (und dabei insbesondere am Handlungsfeld 4 «Solidarische Gesellschaft») und andererseits an der **Beobachtung und Analyse** der aktuellen Situation

Erkennt die Stadt Zürich unerwünschte Entwicklungen oder sich abzeichnende Schwierigkeiten, reagiert sie darauf in der Regel themenbezogen und **im Rahmen der bestehenden Strukturen**. Falls nötig können spezifische Massnahmen oder gezielte Projekte aufgebaut und umgesetzt werden. Diese beziehen sich beispielsweise auf einen belasteten Ort, eine eingegrenzte Zielgruppe oder den Abbau von bestehenden Integrationshemmnissen.

Ausgewählte Beispiele:

- Da in der Stadt Zürich vermehrt Migrantinnen und Migranten im Seniorenalter leben, wird die Spitexversorgung weiterentwickelt. Die Informationsarbeit und die erbrachten Leistungen berücksichtigen die Bedürfnisse der älteren Migrationsbevölkerung.
- Um die Rolle der Väter in der Gesundheitsförderung und der Erziehung zu stärken, moderieren im Rahmen des «Väter Forums» der Suchtprävention Migranten themenspezifische Gesprächsrunden mit Männern der gleichen Herkunftssprache.
- Entwickeln sich einzelne Räume oder Plätze in der Stadt zu «Hotspots», koordinieren die beteiligten und betroffenen städtischen Einrichtungen ihre Arbeit.

6 AKTIVE INTEGRATIONSPOLITISCHE POSITIONIERUNG

Die Stadt Zürich ist für ihre aktive, pragmatische und inhaltlich wegweisende fachliche Arbeit in Migrations- und Integrationsfragen bekannt.

- 6 A Die Stadt Zürich leistet Grundlagenarbeit. Sie engagiert sich auf regionaler, nationaler und internationaler Ebene für den Erfahrungsaustausch, die politische Weiterentwicklung und die Diskussion von Integrationsmassnahmen.**
- 6 B Die Stadt Zürich beteiligt sich mit Stellungnahmen an der Gesetzgebung und an der politischen Diskussion zu integrationspolitischen Themen, die sie betreffen. Sie fokussiert dabei auf die besondere Situation urbaner Regionen.**

6 C Die Stadt Zürich ermöglicht öffentliche Diskussionen über aktuelle Migrations- und Integrationsfragen. Sie führt jährlich eine Migrationskonferenz durch.

Städte sind von Migrations- und Integrationsfragen **überdurchschnittlich betroffen**. So zieht fast jede zehnte aus dem Ausland in die Schweiz kommende Person in die Stadt Zürich, und rund 45 Prozent aller in den Kanton Zürich ziehenden Ausländerinnen und Ausländer kommen in die Stadt Zürich. Diese Tendenzen sind nicht neu. Deshalb verfügen Städte auch über viel Erfahrung in Integrationsfragen und in der Gestaltung einer heterogenen Gesellschaft.

Da sich politische Entscheidungen des Bundes und des Kantons in den Bereichen Zuwanderung, Integration, Asyl und Einbürgerung auf die Stadt Zürich auswirken, vertritt die Stadt in den dafür geeigneten Gefässen **ihre Interessen**. Zudem leistet sie durch (regionalen, nationalen und internationalen) Erfahrungsaustausch, durch innovative Projekte und durch fachliche Grundlagenarbeiten Beiträge zur **Weiterentwicklung** der schweizerischen Integrationspolitik.

Ausgewählte Beispiele:

- Die Stadt Zürich unterstützt den Bund bei seinem Vorhaben, die Strukturen und Abläufe des Asylwesens neu auszurichten. Sie bietet Hand für konstruktive Lösungen.
- An der Zürcher Migrationskonferenz 2015 wird die Haltung der älteren Bevölkerung zu Ausländerinnen und Ausländern bzw. zur vielfältigen Gesellschaft thematisiert.
- Die durch Bevölkerung, Verwaltung und Politik der Stadt Zürich geleistete Integrationsarbeit wird durch öffentliche Aktivitäten besser sichtbar gemacht.